

KOMMENTAR

*Respekt gegenüber
Rettungskräften
ist ein absolutes Muss*

Von May-Britt Winkler
may-britt.winkler@vrm.de

Gewalt hat noch nie Konflikte gelöst, sondern stets nur neue entfacht. Doch die Gewaltbereitschaft hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen, auch in Darmstadt-Dieburg. Bereits Banalitäten lassen Zündschnuren durchbrennen und bringen aggressives Verhalten zum Vorschein. Jeden Tag riskieren dann Polizeibeamte ihr Leben. Dafür gebührt ihnen Respekt, der ihnen jedoch immer weniger entgegengebracht wird. Der Aufschrei ist stets lautstark, wenn – wie in Mannheim – ein Polizist getötet wird. Dabei müsste man fast täglich hörbar aufheulen: wenn in Schaafheim ein Mob mit Gewalt einen Gefangenen aus einem Auto befreit, in Heubach eine Beamtin bespuckt und beleidigt oder in Babenhausen ein Kollege durch Tritte verletzt wird. Stattdessen vernimmt man oft nur noch ein leises, resigniertes Seufzen. Laut sind dann lediglich jene, die populistisch durch die sozialen Medien schwadronieren, wenn sich herausstellt, dass ein Täter Migrationshintergrund hat. Deshalb sollte man, gerade wenn man weltoffen und tolerant ist, vehement einfordern, dass wirklich jeder in diesem Land das Gesetz wahrt und den Staat respektiert, denn sonst bekommen eben jene extremen Parteien immer mehr Zulauf, die Gesetze dann auf andere Art und Weise missachten könnten.

Von May-Britt Winkler

DARMSTADT-DIEBURG. Am Dienstag greift eine junge Frau aus Heubach mehrere Beamte der Polizeistation Dieburg an, als diese nach einem Notruf bei der Groß-Umstädterin eintreffen. Zuvor hatte sie sich selbst verletzt und muss ins Krankenhaus gebracht werden. Auf dem Weg dorthin mit dem Rettungswagen wird eine begleitende Polizistin diffamiert und bespuckt. Tags darauf verletzt ein Weiterstädter in psychischem Ausnahmezustand einen Polizeikollegen.

In der vergangenen Woche wurden Dieburger Beamte nach Schaafheim gerufen, um einen Streit zu schlichten. Sie erteilen dem alkoholisierten, pöbelnden Mann einen Platzverweis, den er missachtet. Als sie ihn in Gewahrsam nehmen, wehrt er sich so vehement, dass es Verstärkung braucht. In der Zwischenzeit kommen Familienmitglieder hinzu und stürmen den Streifenwagen, um den Mann zu befreien. Ein Polizist wird durch einen Tritt in den Bauch verletzt.

In Südhessen wurden im Jahr 2023 insgesamt 513 Polizisten Opfer einer Straftat. „Die steigende Gewaltbereitschaft der vergangenen Jahre und die negative Einstellung gegenüber Polizei und staatlichen Handelns, verbunden mit mangelndem Respekt, sind nicht hinnehmbar und in keiner Weise zu tolerieren“, reklamiert ein Sprecher der Polizei Südhessen.

„Solche Übergriffe nehmen leider seit Jahren zu“, sagt auch Lars Maruhn, Personalrat und Kreisvorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft. Er selbst blickt auf 36 Dienstjahre zurück und bemerkt eine immer kürzer werdende Zündschnur bei vielen Menschen. Alkohol tut oftmals noch sein Übriges, denn er führt zu Enthemmung und schränkt die Rationalität ein. 21,8 Prozent der Täter in Südhessen waren 2023 bei ihren gewaltsamen Widerstandshandlungen alkoholisiert.

Tritte, massive Schläge und

Tritte, Bisse, Drohungen

Respektlosigkeit und Aggressivität gegenüber Polizei und Rettungskräften nehmen zu



Die Gewalt gegen Einsatzkräfte wird zu einem zunehmenden Problem, das die Beamten stark belastet.

Foto: Dirk Zengel

Bisse sind die Folge. Das führt nicht nur zu körperlichen – teils langwierigen oder gar bleibenden – Schäden, sondern auch zu seelischen. „Diese Übergriffigkeit, die oft stark persönlichen Bedrohungen, lassen zunehmend Traumatisierungen stattfinden“, erläutert Maruhn. Von langen Arbeitsausfällen, Versetzungen in andere, ruhigere Dienstbereiche und vorzeitigen Pensionierungen sei mal ganz abgesehen.

Zwar gibt es von Seiten der Polizei psychosoziale Unterstützung sowie Betreuungsangebote nach Belastungssituationen, und die Sicherheit der Mitarbeiter wurde durch Taser, Bodycams und Distanz-elektroimpulsgeräte verbessert, doch es ändert nichts am rauer werdenden Klima: „Bedrohungen treffen dabei männliche und weibliche Beamte gleichermaßen“, erzählt Lars Maruhn, „aber gerade Kolleginnen werden vermehrt sexuell beleidigt, bis hin zu Bedrohungen wie ‚Ich vergewaltige Dich!‘“

Auf den ersten Blick harmlos scheinende Einsätze, ziehen teils gewaltvolle Eskalationen

nach sich. „Da rotten sich beispielsweise mehrere Menschen – oft Familien – zusammen und greifen die Streife an“, beschreibt es der Kreisvorsitzende des Polizeigewerkschaft. „Das gab es noch vor ein paar Jahren nicht in dieser Form und Häufigkeit.“

Enorme Belastung für den Einzelnen

Es fehle immer mehr an Respekt. „Sehr oft handelt es sich bei diesen Personen um Menschen, die aus einem Kulturkreis kommen, in dem solch ein Respekt vor dem Staat oder der Polizei eben nicht gegeben ist. Und das muss man einfach thematisieren.“ Zahlreiche Kollegen – auch solche mit eigenem Migrationshintergrund – seien dieser Meinung, denn sie selbst orientierten sich schließlich an dem, was Recht und Gesetz ist. Und Fremdenfeindlichkeit könne man gerade diesen Beamten ja nun wirklich nicht unterstellen, findet Maruhn.

Alle Polizisten müssten gleichermaßen den schwindenden Respekt in manchen Bevölkerungsguppen ausbaden.

Während die Polizeipressestelle Südhessen von zufriedenstellenden Bewerberzahlen in Anbetracht der Gesamtsituation spricht, sieht Betriebsrat Maruhn langfristig dadurch durchaus ein Nachwuchsproblem und berichtet von einem teils „massiven Personalmangel“, was auch mit der unzureichenden Attraktivität der Vergütung zu tun habe.

Es gebe keine verfassungskonforme Besoldung, und Hessen hinke anderen Bundesländern hinterher. Doch es brauche vor allem auch bessere Gegebenheiten, sagt Maruhn: „Die Belastung ist für den Einzelnen häufig enorm. Manchmal kommt man gar nicht mehr aus den Stiefeln raus, weil man irgendwo einspringen und Dienste übernehmen muss.“

Wenn die Beamten dann noch jederzeit mit Übergriffen rechnen müssten, sei die Resignation groß und nicht wenige trügen sich mit dem Gedanken, den Job zu wechseln. „Die Ausbildung ist eigentlich sehr gut, aber man kann die jungen Kollegen eben nicht auf die Gewalt vorbereiten, mit der man im Alltag plötz-

lich konfrontiert wird. Das kann die Psyche sehr angreifen.“

Was nun könnte denn helfen, damit das Land nicht irgendwann ohne Ordnungshüter dasteht? Nach den schlimmen Fällen wie dem Polizistenmord von Mannheim Ende Mai oder dem Doppelmord an zwei Beamten vor zwei Jahren im Landkreis Kusel, die von einem Wilderer erschossen wurden, werde zunächst zwar stets konsequent gehandelt, „aber nach ein paar Wochen schon ist das wieder vergessen“, kritisiert Maruhn.

„Die Justiz muss aber bei jeglichen Übergriffen alle gesetzlichen Möglichkeiten ausschöpfen. Und das muss schnell passieren. Wenn zum Beispiel Sozialstunden ausgesprochen werden, macht das wenig Eindruck bei den Tätern, zumal diese meist noch ewig Zeit haben, um sie abzuleisten.“ Die eigentliche Aufgabe der Polizei, nämlich Freund und Helfer zu sein – diese Möglichkeit habe man als Polizist kaum noch, bedauert Maruhn, „weil wir von einer Eskalation zur anderen eilen.“

► KOMMENTAR